

Ravelin Lyebeck – Schild der Festung Jülich

Bernhard Dautzenberg und Andreas Kupka

Als einer Bauwerksicherung ergab sich im Jahr 2006 die Möglichkeit, weitere Untersuchungen in dem im Osten der Zitadelle Jülich gelegenen Ravelin Lyebeck durchzuführen.

Bereits in den Jahren 1991 bis 1993 unternahm die archäologische Arbeitsgruppe Projekt Zitadelle der Stadt Jülich verschiedene Maßnahmen im Bereich des westlichen Teils dieser Vorfeldbefestigung. Die Oberfläche des ehemaligen Ravelins ist heute mit einem Kindergarten überbaut.

Schon Leonardo da Vinci bezeichnete ein Ravelin als einen vor einer Zitadelle liegenden, vollständig mit Gräben umzogenen drei- oder fünfeckigen Halbmond – den Schild einer Festung. Ob diese Beschreibung auch für das Ravelin Lyebeck im Osten der Jülicher Zitadelle zuträfe, sollten die archäologischen Untersuchungen im letzten Jahr klären.

210 Jülich. Ravelin Lyebeck auf dem Holzmodell der Zitadelle von 1802, Blick gegen Westen, Modell aufgedeckt.

211 Jülich. Die Ravelins der Zitadelle zeichnen sich bis heute im Luftbild ab:

- 1 Stadtravelin (rechts);
- 2 Ravelin Judas (unten);
- 3 Ravelin Leopold (links);
- 4 Ravelin Lyebeck (oben).



Abbildung online nicht verfügbar

Die Ausmaße dieses Festungsvorwerkes füllten den Raum zwischen den östlichen Zitadellenbastionen vollständig aus. Das Ravelin hatte an der Spitze einen Winkel von fast 80°, die Seitenlänge betrug ca. 90 m, die dreiteilige Basis war rund 108 m lang. An den Flanken gab es eine stufenartige Brustwehr mit Schießscharten. Die offene Grabenseite hatte keine Brustwehr; sollte der Feind das Ravelin erobert haben, konnte von den höheren Kanonenstellungen der Zitadelle aus in das Werk gefeuert werden. Mit dem vorgelagerten Wassergraben und den weiteren Befestigungsanlagen erreichte dieses größte der vier Ravelins der Jülicher Zitadelle eine größere Oberfläche als eine Zitadellenbastion. Die detailreichste Darstellung des Ravelins Lyebeck vermittelt das rotbraune, zerlegbare Holzmodell der Zitadelle von 1802, vom Genieoffizier François Gramet im Maßstab 1 : 600 angefertigt, heute im Musée des Plans Reliefs in Paris (Abb. 210).

Bei der ersten archäologischen Untersuchung im Jahr 1992/93 konnte die von historischen Plänen bekannte Holzbrücke nachgewiesen werden, die vom Tor der Ostpoterne der Zitadelle über den Graben in die unterirdischen Gänge des Ravelins führte. Die dendrochronologische Datierung von Eichenholzpfählen aus dem Befundzusammenhang belegten eine Mehrphasigkeit dieser Brücke: Die ältesten Hölzer waren um 1708 geschlagen worden, nach einer Verstärkung um 1735 erfolgte um 1817 der Umbau durch Eichenpfähle mit Eisenschuhen und danach eine dritte Brückenkonstruktion aus Ziegelfundamenten.

Unmittelbar vor dem Zugang des Ravelins verlief in N-S Richtung eine Mauer aus mehreren Lagen Feldbrandziegeln, die auf Natursteinen auflag. Sie stellt den Rest der ursprünglichen Kontereskarpe aus dem 16. Jahrhundert dar, die dem Neubau des Ravelins weichen musste.

Die Baugeschichte des Ravelin Lyebeck gründet auf den fortifikatorischen Konsequenzen der beiden Belagerungen zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Zeigte eine Bauaufnahme von 1608 nur eine Kontereskarpe als Befestigung des Zitadellengrabens, so verstärkte bereits bei der ersten Belagerung von 1610 ein Ravelin die Nordfront.

Zwischen 1614 und 1618 erfolgte eine Ausbauphase für die Nord- und Ostfront der Zitadelle; im Norden ergänzten drei Hornwerke das Ravelin und im Osten sollten gleich zwei Ravelins eine Verteidigungsline mit dem Stadtravelin vor dem Kölntor bilden. Eines sollte mittig vor der Kurtine liegen, ein weiteres die östliche Face der südöstlichen Zitadellenbastion abdecken. Nur das Ravelin vor der Kurtine und das vor

dem Stadttor können archäologisch belegt werden. Auch für den Westen und Süden der Zitadelle waren Ravelins geplant. Auf Darstellungen zur zweiten Belagerung 1621/22 sind diese Werke zwar vorhanden, aber erst mit der Umbauphase unter Kurfürst Wilhelm von der Pfalz gegen Ende des 17. Jahrhunderts erhielten die Ravelins, deren Lage sich heute noch im Luftbild abzeichnet, besondere Namen (Abb. 211): im Süden das „Stadtravelin“, im Westen das „alte Ravelin Judas“, im Norden das „Ravelin Leopold“ (nach Kaiser Leopold I.) und im Osten das „Ravelin Lyebeck“, benannt nach Leopold Hugo Freiherr von Lyebeck. Er war von 1687 bis 1712 Kommandant der Festung Jülich, also der Zitadelle und der Stadt.

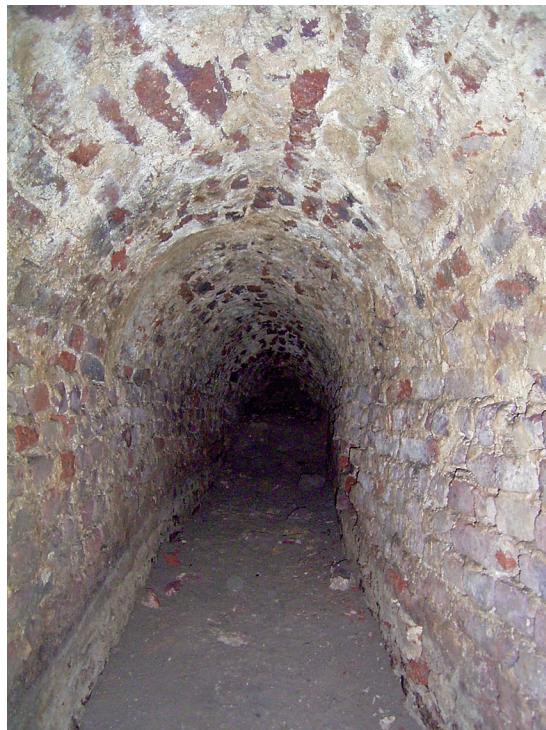
Die Spitze dieses Ravelins soll mit einem Wappen versehen gewesen sein, das die Aufschrift „J. W. C. F. 1695“ (Johann Wilhelm Kurfürst) trug und damit eine Datierung des Ravelinausbaues erlaubt. Zu dieser Zeit wurden über 30 000 Taler in die Festung investiert. 1693 beantragte Lyebeck, auch Gartenflächen im westlichen Vorfeld der Befestigung militärisch zu nutzen. Durch ein neues Werk sollte eine Inundation (Überflutungsgebiet) ermöglicht werden.

In der Preußenzeit erhielt das Ravelin die Bezeichnung „Ravelin I.“. Die Schleifung von 1860 verschonte auch dieses Werk nicht. Nach 1933 baute man die intakten Gewölbe des Ravelins zu Luftschutzräumen aus.

Durch die archäologischen Maßnahmen des Jahres 2006 konnten weitere Bereiche des Gangsystems freigelegt und dokumentiert werden. Zum ersten Mal entstand so ein genauer Grundriss der unterirdischen Räume des Ravelins. Dabei fielen vor allem die zahlreichen Umbaumaßnahmen auf sowie der relativ gut erhaltene weiße Anstrich der Mauern und diverse Hinweisschilder aus dem Zweiten Weltkrieg. Am auffälligsten waren die für den Luftschutz zugemauerten, ehemals bogenförmigen Türöffnungen mit ihren druck- und gassichereren Türen der Gasschleuse. Mindestens 125 Personen konnten in den Luftschutzräumen untergebracht werden.

Hinter dem Eingangstor an der Grabenseite des Ravelins erschloss ein tonnengewölbter Gang das Raumgefüge nach Norden und Süden, belichtet durch bogenförmige Fenster. Der Gang öffnete sich seitlich zu den vorgelagerten Gräben. In der Flucht der Brücke und des Grabentores lag die ursprüngliche Zufahrt für die Kanonen in Form einer Rampe, die auf den Waffenplatz des Ravelins führte (Abb. 210). Nördlich und südlich der Rampe schlossen sich symmetrisch die mit Stützpfilern gegliederten Gewölberäume an, die große Risse von den Bombenangriffen des Zweiten Weltkrieges zeigen. Im Gegensatz zum Modell fand sich im südlichen Anschluss ein abgeschlossener Raum – vielleicht ein Kriegspulvermagazin – und damit eine Parallele zu den Bastionen der Zitadelle.

Im Verlauf der aktuellen Maßnahme wurde ein in Folge eines Bombentreffers im Jahre 1944 völlig ver-



212 Jülich. Blick in den Minengang nach Osten in Richtung Ravelinspitze.

schütteter Gang freigelegt. Durch die geringe Breite (max. 1 m) und Höhe (max. 1,50 m) sowie die geringe Frischluftzufuhr erwiesen sich die Freilegungsarbeiten, die nur in Handschachttung durchgeführt werden konnten, als äußerst schwierig. Der freigelegte Gang führte in Richtung Osten, um sich nach 15 m in zwei Stränge aufzuteilen. Ein ähnlich dimensionierter Gang ließ sich ca. 24 m nach Norden bis zur Außenmauer verfolgen, ein weiterer führte ca. 25 m nach Osten in Richtung der Ravelinspitze. Die gemauerten Gänge mit Stampflehm Boden, die sog. Demolitionsminen, sollten die Sprengung des Ravelins nach der potentiellen Eroberung durch den Angreifer ermöglichen (Abb. 212). Gebrauchsgegenstände aus Metall und Keramik aus dem Lehmboden des Gangsystems bezeugen eine konstante militärische und zivile Nutzung bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Die ursprünglich vorgesehene Funktion als Schutzschild vor der östlichen Wallmauer wurde unter französischer Herrschaft ergänzt: Man baute einen zusätzlichen Kranz mit Lünetten und ein Fort auf der nordöstlichen Anhöhe.

Nachdem 2006 eine Restaurierung der Grabenwand des Ravelins durchgeführt wurde, kann das interessante unterirdische Gangsystem zukünftig in das Führungskonzept des Museums Zitadelle Jülich einbezogen werden.

Literatur: Glossarium Artis 7 (München 1990). – J. KUHL, Geschichte der Stadt Jülich insbesondere des früheren Gymnasiums zu Jülich (Jülich 1890). – H. MESCH, Ausgrabungen in der Zitadelle Jülich 1993. Arch. Rheinland 1993 (Köln/Bonn 1994) 129–132.